

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers
am 1. November 1926
—
Verlag: Auer Verlag, A. S.

Telegraphische Anzeiger-Veröffentlichung

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates des Stadt und des Amtsgerichts Auer.

Veröffentlichung des Anzeigers
am 1. November 1926
—
Verlag: Auer Verlag, A. S.

Nr. 227

Mittwoch, den 29. September 1926

21. Jahrgang

Zwischen Ruhr und Thoiry.

Eine Rede Poincarés.

Paris, 27. September.

Mit Spannung erwartete Rede, die Poincaré heute mittag anlässlich der Eröffnung des Generalrates seines Departements in Valenciennes gehalten hat, war im ihrem weitestgehenden Teil den innerpolitischen Problemen gewidmet.

Poincaré gab zunächst ein eingehendes Bild über die finanziellen Schwierigkeiten, die er bei Übernahme der Regierung vorgefunden hat, um seine gerade in den letzten Tagen sehr scharf kritisierte Politik der Restriktion zu verteidigen. Schon in diesem Teil seiner Rede konnte Poincaré, ähnlich wie in seiner Rede am Sonntag, der Versuchung nicht widerstehen, durch Anspielung auf die Kriegsschuldfrage die Verantwortung seiner eigenen Unschuld zu erneuern, das erste Mal, indem er die Berrüttung der französischen Finanzen als die Folge „eines Krieges, der Frankreich durch die ehemaligen zentral-europäischen Mächte auferlegt worden sei, und des Ausfalls der Reparationsleistungen, deren Zahlung Deutschland um mehrere Jahre verzögert habe“, darstellte, das zweite Mal, indem er erneut erklärte, „daß Frankreich bei dem Geschehen seinerlei Verantwortung trage und sich keinerlei Schuld vorzumerken habe, da es lediglich das Opfer eines Ungriffes gewesen sei“.

Erst am Schlusse seiner Rede kam Poincaré auf die außenpolitischen Probleme zu sprechen. Der dem Problem der deutsch-französischen Annäherung gewidmete Teil seiner Ausführungen hat folgenden Wortlaut: „Der Frieden! Keine Nation ist ihm mehr zugetan als Frankreich. Keine hat sicherer weniger den Krieg gesucht oder gewünscht als Frankreich, und die französische Republik hat alles Menschenmögliche getan, um ihn zu verhindern. Keine Nation ist schwerer mitgenommen worden als Frankreich. Keine Nation hat so wie Frankreich das traurige Vorrecht gehabt, einige seiner reichsten Provinzen in ein Schlach-

feld mobilisierter Völker verwandelt zu sehen. Keine Nation hat nach Unterzeichnung der Friedensverträge sich so intensiv bemüht, diese Verträge innewohnen und auf die Beachtung ihrer Bestimmungen durch andere zu achten. Keine Nation hat mit mehr Initiative und größerer Begeisterung am Werk des Friedens mitgearbeitet. Frankreich fordert nur die Sicherheit für seine endgültig wiederhergestellten Gebiete und die regelmäßige Zahlung der versprochenen Reparationen.

Frankreich hat es niemals abgelehnt, mit Deutschland über Fragen zu sprechen, die beide Länder interessieren können. Frankreich hat gegenüber seinen früheren Gegnern niemals eine Politik der Ränke oder des Hasses zu betreiben versucht. Es ist immer bereit, Schritte zur Annäherung zu versuchen, vorausgesetzt, daß diese sich mit den früher abgeschlossenen Verträgen und Frankreichs Allianz in Übereinstimmung bringen lassen, daß diese nicht dazu führen, die Verantwortlichkeit der kaiserlichen Regierung am Krieg in Zweifel zu ziehen, und daß sie ferner durch die vorliegenden und entscheidenden Beweise der materiellen und moralischen Enttarnung Deutschlands gerechtfertigt sind.

Es schuldet dieses seinem Ruf als edelmütige und großmütige Nation. Es schuldet dies dem so schwer durch einen vierjährigen Krieg gestörten Europa, es schuldet dies sämtlichen Völkern der Welt, die Frankreich verpflichtet, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um der verstorbenen Menschheit eine weniger dunkle Zukunft, als die Vergangenheit war, zu bringen. Es wird diese Pflicht niemals verkümmern, aber niemand wird erlaubt darüber sein, daß angesichts der Ungewißheit von morgen Frankreich weder seine vertraglichen Rechte opfern noch in seiner Wachsamkeit nachlassen wolle.“

Stresemann weist in die Zukunft.

Paris, 27. Sept. Sauerwein veröffentlicht heute im „Matin“ eine Unterredung mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die deutsch-französische Annäherung. Minister Stresemann führt darin, nachdem ihm der Außenpolitiker des „Matin“ über die Haltung der öffentlichen Meinung in Frankreich zu der Frage einer deutsch-französischen Annäherung seine Ansichten dargelegt und insbesondere hervorgehoben hatte, daß bei den militärischen und finanziellen Sachverständigen Schwierigkeiten bei der Annäherung einer Annäherung der beiden Länder entstehen könnten, u. a. aus:

Was Frankreich und Deutschland anbelangt, so ist alles wie für eine Annäherung geschaffen; die einander ergänzenden Wirtschaftsquellen, die geographische Nachbarschaft, die unbefriedigte Tapferkeit beider Völker, der Arbeits- und Ordnungsinn.

Die mir von einem Journalisten jüngst gestellte Frage, ob es sich um den Abschluß eines geschäftlichen Vertrages handele, beweist, daß man sich bisweilen eine recht enge Vorstellung macht. Man kann in Erwägungen darüber eintreten, daß zwischen beiden Ländern eine Interessengemeinschaft hergestellt wird, wobei Frankreich auf Rechte aus den Verträgen und Deutschland auf Vorrechte aus Abkommen und Verträgen verzichtet. Die von beiden Ländern zu bringenden Opfer sind nicht sehr groß, wenn man den Blick auf die Zukunft richtet, die wir vorbereiten wollen. Glauben Sie denn wirklich, daß Sie bei einer erheblichen Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund, ohne daß Sie sich an moralische Unmöglichkeiten stoßen, viele Jahre hindurch unser Gebiet besetzt halten können? Wenn wir andererseits Ihnen durch Transferierung von Geld, der in gebrüger Form zugestimmt worden ist, helfen könnten, Hilfsquellen aufzufinden, die Sie brauchen, ist es dann nicht natürlich, daß wir so verfahren, wenn wir wirklich die Absicht haben, uns auf allen Gebieten zu verständigen? Wie die französische öffentliche Meinung sich zu solchen Plänen stellt, weiß ich nicht. In Deutschland jedenfalls haben Sie viel Boden gewonnen. Die rheinisch-westfälischen Industrielassen, die man gern als Vertreter des Nationalismus hinstellt, sind ziemlich auf diesem Wege.

Zwischenfall in Germersheim.

Ein französischer Soldat tötet einen und verletzt zwei Deutsche.

Germersheim, 27. Sept. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr erschoss ein französischer Soldat in Zivilkleidung in der Nähe des Postgebäudes den 21 Jahre alten Emil Müller durch einen Kopfschuß und verletzte den gleichaltrigen Josef Mathis lebensgefährlich durch einen Kopfschuß. Kurze Zeit vorher war ein gewisser Richard Holzmann am Ludwigplatz durch einen Kopfschuß aus der gleichen Waffe verletzt worden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Müller feststellen. Polizeigenbarmerie und Gerichtsorgane waren sofort zur Stelle. Die französische Genbarmerie erschien später.

Der Täter begab sich sofort in französische Schutzhaft. Die Bevölkerung der Stadt Germersheim ist in großer Erregung. Soweit bis jetzt feststeht, hat einer der drei jungen Leute mit dem Franzosen einen Duell gehabt, der zu dem tragischen Zusammenstoß führte. In der Stadt herrscht seit dem bekannten Kriegertag-Vorfall, der zu der deutschen Demarche in Paris geführt hat, zwischen der Bevölkerung und dem französischen Militär eine starke Spannung.

Erhebungen durch die deutschen und französischen Behörden sind im Gange. Ein Regierungskommissar befindet sich an Ort und Stelle.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Karlsruhe ist der in Germersheim von einem Angehörigen der französischen Besatzungsarmee schwer verletzte Mathis im Krankenhaus gestorben.

Dieser neue Zwischenfall bestätigt die alte Hauptung und nötigt ernstlich dazu, sie zu wiederholen: daß die Besetzung des Rheinlandes keineswegs der Befriedigung des deutsch-französischen Verhältnisses dient, sondern im Gegenteil seiner Gefährdung. Noch ist nichts Näheres über die Vorgeschichte des Falles bekannt. Aber wie sie auch lauten möge: mit Revolvergeschüssen kann niemand recht behalten; sogar der nicht schüsseln kann niemand recht behalten; so lange noch feindliche Truppen waffengeschmückt auf deutschem Boden herumtreten, werden derartige Ereignisse vorkommen. Und treten, werden derartige Ereignisse vorkommen. Und da es im Interesse auch Frankreich liegt, sie zu vermeiden, gibt es nur einen Weg: den Rückmarsch der Truppen über die Grenze, die baldige Entsetzung des Rheinlandes.

Amerika und die Abrüstungskonferenz.

Sagen die „potentielle Kriegeskräfte“.

Genf, 27. Sept. Heute vormittag trat die vorbereitende Abrüstungskommission unter Vorsitz von Douvan (Holland) zu einer Beratung über die Weiterführung der Arbeiten zusammen. Der Vertreter der Vereinigten Staaten Gibson hatte kürzlich in einem Vortrag, der ein gewisses Aufsehen erregt hatte, festgestellt, daß die Arbeiten der Sachverständigen bisher allzu sehr von politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten beherrscht seien, und daß in ihren Berichten die abweichenden Anschauungen der Minderheit nicht genügend zum Ausdruck gelangten. Es war ein Redaktionskomitee eingesetzt worden, das diesem Vortrage folgende Form verleihe: „Die vorbereitende Kommission zollt der Sorgfalt, mit der die Sachverständigen die ihnen vorgelegten Fragen geprüft haben, große Anerkennung. Sie hofft, daß sie bald ihre Arbeiten beendet, wobei sie in Betracht ziehen möge, daß die Kommission allein für die Beurteilung der politischen Seite der Fragen zuständig ist, da sie für die endgültigen Antworten die Verantwortung trägt. Die Kommission bittet das Sachverständigenkomitee, Vorkonferenzen zu treffen, das das Ergebnis ihrer Arbeiten in einem Schlussbericht zusammengefaßt wird, der mit Bezug auf jede Frage die verschiedenen technischen Antworten aus den Debatten wiedergibt, wobei zu erwähnen ist, welche Delegationen für die verschiedenen Antworten gestimmt haben, unter Angabe der von ihnen vorgebrachten Gründe.“

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die überraschende Mitteilung, daß die stellvertretenden Vorsitzenden Cobian (Spanien) und Buro (Uruguay), die zugleich den Vorsitz im Sachverständigenkomitee bzw. im wirtschaftlichen Unterkomitee führen, mit Rücksicht auf die eingetretenen Veränderungen im Rate ihre Ämter niederlegen. Zu Nachfolgern werden der Belgier de Brauckere und der Bera (Tschechoslowakei) gewählt.

Sodann ergreift der Delegierte der Vereinigten Staaten Gibson unter großer Aufmerksamkeit das Wort. Er betont, die Tätigkeit des Sachverständigenkomitees verdiene alle Anerkennung. Die Schwierigkeit habe darin bestanden, ständig in Fühlung mit der vorbereitenden Kommission zu bleiben. Der Zweck des amerikanischen Vorschlags sei die Erleichterung der technischen Arbeiten und die Befreiung der Sachverständigen von Fragen, für die sie nicht zuständig seien. Die Auffassungen der amerikanischen Delegation seien so klar dargelegt worden, daß er gewisse Presskritiken nicht verstehe, und er hoffe, daß die Kommission sich davon nicht beeinflussen lassen werde. Um jede Mißdeutung zu vermeiden, wolle er noch einmal den Standpunkt der Regierung der Vereinigten Staaten darlegen. Der Redner faßte sie in folgende Punkte zusammen:

Abänderungen können leichter durch regionale Abkommen beschränkt werden, als durch allgemeine Abkommen.

Was die Seerüstungen betrifft, so hat das Washingtoner Abkommen nicht alle Schiffsklassen umfaßt. Man könne weitere Schritte tun, um den Rüstungswettbewerb auch hinsichtlich der in jenem Abkommen nicht erwähnten Schiffstypen zu beschränken. Ein Erfolg hinsichtlich der Rüstungsbeschränkung kann nur erzielt werden, wenn man so viel konkrete Probleme als möglich herausgreift und sie unmittelbar praktisch behandelt, ohne auf abstrakte Grundsätze einzugehen, die auf das allgemeine Abrüstungsproblem anwendbar sind. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat stets ein tatsächliches praktisches Abkommen betreffs Rüstungsbeschränkung im Auge gehabt und mitgearbeitet, um Formeln zu finden, die bald verwirklicht werden können. Die amerikanische Delegation bedauert die hervorgetretene Tendenz, ein prinzipielles Schema für die allgemeine Abrüstung aufzustellen, das praktisch noch auf lange Zeit hinaus unbrauchbar sein wird.

Alle Rüstungsbeschränkung muß auf die vorhandenen und greifbaren Rüstungen sich beziehen. Wirtschaftliche, finanzielle und industrielle Hilfskräfte eines Landes, also das sogenannte Potential de Guerre, können nach der Auffassung der amerikanischen Delegation nicht demjenigen eines anderen Landes beschlagnahmt werden, und diese Elemente sind nicht beschlagnahmbar. Betreffs der Seerüstungen müssen der Vergleich der Schiffe sowie die Rüstungsbeschränkungen nach Klassen vorgesehen werden. Eine internationale Kontrolle der nationalen Rüstungen muß die Regierung der Vereinigten Staaten ablehnen, da die Rüstungsbeschränkung auf gegenseitigem Vertrauen und auf der Achtung vor den Verträgen beruhen muß. Die Untersuchungen der Sachverständigen müssen alle Gesichtspunkte zur Geltung

bringen, und im Schlussbericht müssen sämtliche Aufstellungen niedergelegt werden, damit jede vorgeschlagene Methode sorgfältig geprüft werden kann.

Die Resolution wurde angenommen. Hierauf vertagte sich die Kommission. Zu den von dem Vertreter der Vereinigten Staaten erwähnten Vorwürfen, die in einem Teil der Presse gegen die Arbeit der amerikanischen Delegation gerichtet worden sind, ist vom deutschen Standpunkt aus festzustellen, daß die sachliche, wertvolle und aufrichtige Mitarbeit der Vertreter der Vereinigten Staaten, die in wichtigen Fragen geradezu führend hervorgetreten ist, die höchste Anerkennung verdient.

Argentiniens Rückkehr in den Völkerbund.

Genf, 27. Sept. Als bereits vor einiger Zeit bestimmt zu erwartende Rückkehr Argentiniens in den Völkerbund wird durch die Nachricht bestätigt, daß der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten sich bereits für die Rückkehr Argentiniens ausgesprochen hat.

Hochspannung zwischen Kabinett und Parlament in Polen.

Warschau, 27. Sept. Die Pilsudski-Regierung beschloß, es in dem Konflikt mit dem Sejm hart zu gehen zu lassen. Der Präsident ernannte soeben das gesamte bisherige Kabinett unberändert neu, also mit dem Innenminister und Außenminister, gegen die im Sejm das Mißtrauen ausgesprochen war.

Zur Landtagswahlbewegung.

Der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine hielt am Sonntag in Chemnitz eine aus allen Teilen des Landes besuchte Landesausschussung ab. Zunächst sprach Baumeister Großmann-Dresden über Richtlinien für Grundstücksbewertung.

Der Landesausschuß des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine nimmt davon Kenntnis, daß die Bemühungen der Wirtschaftsgruppen und der politischen Parteien, eine übergreifende Einheitsfront für die bevorstehende Landtagswahl zu schaffen, keinen Erfolg gehabt haben, und begrüßt, daß die Deutschnationalen Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) unter Zurückstellung alles Trennenden künftig zusammenarbeiten wollen.

Unterredung mit dem Tod.

Von Ludwig Bä.

Auch der Tod modernisiert sich. Als ich in seine elegante, engere Kante trat, stand er hinter einem mit großen Atmenstrahlen umgäumten Schreibpult.

„Guten Morgen. Na, wie geht's Geschäft?“ rief ich tollbald, in der Meinung, einen sächsisch als bärbeißig verschrieenen gemütlichen alten Herrn anzutreffen. Aber nichts von altem, nichts von gemütlich. Er benahm sich zunächst höflich und gemessen. Das war aber nur der Mantel für jugendlich-groteske Lebhaftigkeit.

„Danke,“ antwortete er kurz, legte die Feder gar nicht aus der Hand und rechnete weiter, während er mich mit der Linken zum Sitzen einlud.

„Entschuldigen Sie, ich will nur noch das Unfallregister fertigstellen. Habe mich neuerdings auf die Statistik geworfen, interessiere mich auch sehr für moderne Zeitungsweisen.“

„Nicht Ihnen denn das ein wenig?“

„O, ich sage Ihnen... je raffinierter die Kultur wird, um so verächtlicher muß man ihr zu Leibe gehen, besonders wenn man, wie ich, etwas auf Eleganz bei der Ausführung steht.“

„Statistik... Ja sagen Sie mal, die weiß doch bestimmt nach, daß die Sterblichkeit immer geringer wird. Wie kommen Sie da auf Ihre Kosten?“

„Nun, ich habe, ich habe Sie sind allerliebste, Sie sind großartig. Das ist ja eben der Hauptreiz. Wenn Sie jetzt nicht als Journalist hier sitzen, sondern als gewöhnlicher Mensch, würde ich Ihnen mein Reisezeugnis sofort ausstellen. Das hab' ich, ger'inger wird! Kamos! Aber das verstehen Sie nicht, wenn ich Ihnen nicht zuvor einen Einblick in meine Tätigkeit gewähre.“

Endlich heckte er die Feder hinter Ohr, lächelte sehr 'Ander'ich ab und begann nun im engen Zimmer hinter seinem Vorlächelchen hin und her zu wandern, sich höchst vergnügt die Hände reibend. Ueberhaupt hatte er sich Bureauftraten-

sicherer Stelle ihrer Listen als Kandidaten bringen und ermächtigt seinen Vorstand, darüber endgültig zu entscheiden, welche Parteien dieser Bedingung entsprechen.

Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine

Münster i. W., 28. Sept. Im Saal der „roten Erde“, in Münster, trafen sich die Vertreter der Verkehrsvereinigungen aller deutschen Gauen zur Jahrestagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. Die Tagesordnung war reichhaltig. Als Vertreter der Reichsbahn entbot Reichsbahndirektionspräsident Schumacher, Münster dem Bunde die Grüße der Verwaltung. Dabei wies er im besonderen darauf hin, daß die in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte über den angeblich schlechten Zustand der deutschen Bahnen vom Auslande aufgegriffen worden seien und dazu beigetragen hätten, den Auslandsverkehr zu schwächen.

Oberregierungsrat Dr. Rappaport vom Städtischen Verband Essen referierte über

Ausbau des deutschen Straßenverkehrs für den Kraftverkehr.

Er warnte vor einer Ueberspannung der Wünsche. Die amerikanischen Verhältnisse mit den deutschen zu vergleichen, sei nicht angelegig, da sich der Kraftwagenverkehr beider Länder, nach der Kopfhahl der Autobesitzer berechnet, wie 6 zu 284 verhalte und 98 Prozent aller Personenkraftwagen auf kaum mehr als 50 Kilometer Entfernung von ihren Standorten nur benötigt würden. Daher sei der Bau besonderer Autostraßen abzulehnen, abgesehen von den Landstraßen in der Umgebung der Städte. Er bejahte aber die Notwendigkeit des Ausbaues und der Befestigung der Straßen im allgemeinen. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satz: Beschänkung in der Benutzung des Kraftwagens, dort, wo andere Beförderungsmittel ausreichen, und im Bau neuer Straßen.

Dr. Jäger-Beipzig, der Vorsitzende des sächsischen Verkehrsverbandes, erläuterte die Wirkung des Rundfunkes für die Belebung des Verkehrs. Der Umfang der Tätigkeit des Bundes erhellt aus dem Jahresbericht. Er bekämpfte zum Teil mit Erfolg die Wohnsteuer für den Fremdenverkehr, die in etwa sechzig Städten erhoben wurde.

In einer Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß im Interesse des gesamten Verkehrs die Befestigung der Hauszinssteuer für gewerbliche Betriebe unerlässlich sei. Der Bund setzte sich im verflochtenen Geschäftsjahre ein: für die Befestigung des Bismarckzwangs im Verkehr mit dem benachbarten Auslande, eine Ermäßigung der Nachbesegefahr im Eisenbahnverkehr, die Erweiterung der Sonntagsrucksackfahrten, Einstellung der Triebwagen zur Ausfüllung der Fahrpläne, für die Vierundzwanzigstundenzählung, Verlängerung der Vollzeitsunde und die Erhaltung der Station Eger im Reize der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Als nächste Aufgaben wird der Bund folgende Fragen verfolgen: Einführung von Wochenkarten 3. Klasse im Eisenbahnverkehr, von Duzenkarten im Vorortverkehr zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Provinz und Großstadt, sowie die Wiedereinführung von Fahrtscheinstellen mit vierteljährlicher Gültigkeit. Wei-

manieren einstudiert, und daher fiel es nicht auf, daß er etwas verändertes ausah.

„Ich beschränke mich natürlich auf die Sterblichkeitsstatistik. Neuerdings erst ziehe ich die Unfallstatistik für einige Gelegenheiten heran. Namentlich bei Eisenbahnunfällen. Je mehr Eisenbahnkatastrophen ich in den Zeitungen und später in den amtlichen Statistiken bekannt geben kann desto mehr werden die Zugführer und Weichensteller, und die Unfälle häufen sich. Oder haben Sie schon mal darüber nachgedacht, warum manche Leute beim Ofenanfassen Petroleum zugutehen? Weil die Polizeiberichte sie auf diesen schlaun Gedanken gebracht haben! Ich hoffe, in meine Statistiken ein erhellendes Wachen der Petroleum-Explosionen feststellen zu können. Und erst die ergiebige Kubrik: „Selbstmörder“. Wenn ein angesehener Statistiker feststellt, wie viele Tausende sich jährlich oder monatlich befördern — die Zeitungen bringen ja Gott sei Dank jedesmal genaue belehrende Angaben über die Todesart —, dann dront er: „Ach was, auf Eimen mehr oder weniger kommts nicht an, und was andere sich leisten, kann ich auch.“ Ueberhaupt werden Sie bereits merken, daß ich die Statistik suggestiv auszuge: Das ist der Zeit dank meiner jetzigen Tätigkeit. Einem hypochondrischen Kranken, den ich vergeblich von einem Arzt zum andern geschickt habe, habe ich einfach eine Sterbetafel vor Augen, nach sein Wohnort ein abnorm hohe Sterblichkeit hat — er stirbt vor Angst und Einsidlung. Alkohol, Nikotin und Opium geben überdrückmender Statistiken, deren Bittern manchem Alkoholiker und Raucher den Sterbe-Reigen tanzen. Einen Lehrer unter die Erde zu bringen, erfordert nur geringe Bemühung: Er weiß ja, daß man in seinem Stand nur auf eine kurze Lebensdauer rechnen kann. Vorsichtige Naturen aber, die ihr angeblühliches kostbares Leben auf jede Weise schonen und hüten, tröste ich mit dem statistischen Nachweise, daß die Sterblichkeit abnimmt, die Lebensdauer zunimmt, die Zahl der Lungentranken sich vermindert und die Mittel gegen Seuchen und Krankheiten immer erfolgreicher wirken. Das wegt die Vorstigen in schie Sicherheit, das macht sie träge und unachtsam. Wenns einer schwarz auf weiß steht: die

terhin soll der Ausbau der Sonntagsfahrts zur Wochentagsfahrts angestrebt werden mit einer Ermäßigung von 50 Prozent, und schließlich die Einführung von Kilometerpreisen nach dem Vorbilde Badens in der Vorkriegszeit zur Verbilligung des geschäftlichen Reiseverkehrs. Gefordert wird mit Nachdruck die Freigabe von D-Büßen für den Sonntagsausflugverkehr und eine durchgreifende Verwendung von Triebwagen im weiteren Vorortverkehr der Hauptnotenpunkte. Mit lebhafter Benützung wurde der Beschluß der Reichspostverwaltung auf Inbetriebnahme von 4500 Kraftwagen für den Bestelldienst des Plattenlandes begrüßt, wobei dem Wünsche Ausdruck gegeben wurde, daß über die Verwendung der Wagen innerhalb der Oberpostdirektionsbezirke die Interessenten gehört werden möchten.

Kaufausflug des Dornier-Merkur-Flugzeuges.

Der im deutsch-russischen Flugzeug eingesezte Dornier-Merkur ist auf seinem Sonderflug nach Transkaukasien in Tiflis glatt gelandet. Der Pilot hat den Kaukasus in 4000 Meter Höhe mit einer Ladung von 1500 Kilogramm, drei Mann Besatzung und sechs Passagieren überflogen. Es ist beabsichtigt, diesen Sonderflug Friedrichshafen-Berlin-Moskau-Charlow-Tiflis bis Baku zu erweitern. Der Rückflug erfolgt über Kofrow-Charlow nach Moskau.

Fünf-Tage-Arbeit bei Ford.

Die die „Montagspost“ aus New York meldet, hat die Ford-Motor-Co. in Detroit die Fünf-Tage-Arbeitswoche verkünden mit achtstündiger Arbeitszeit eingeführt. Die Neuregelung der Arbeitszeit soll die Produktion nicht vermindern. Auch soll der Arbeitslohn für die Fünf-Tage-Woche genau soviel betragen wie für die frühere Arbeitswoche von sechs Tagen. Die Ford-Motor-Co. behält sich jedoch vor, den schlechten Arbeitern entsprechend ihrer geringeren Arbeitsleistung den Lohn zu kürzen.

Aus Stadt und Land.

Aug. 28. September 1928

Einheitskurzschrift im sächsischen Staatsdienste.

Vom 1. Januar 1927 ab ist im sächsischen Staatsdienste als Kurzschrift nur noch die Einheitskurzschrift zu gebrauchen. Von den Beamten und Anwärtern des Kanzlei-, Registratur-, und des Expeditionsdienstes, den politischen Vollzugsbeamten, den Beamten, von denen der Nachweis des Besuches einer technischen Mittelschule gefordert wird, den Beamten mit wissenschaftlicher Vorbildung und den sonstigen Beamtengruppen, die noch in Frage kommen, wird vom 1. Januar 1927 ab bereits beim Eintritt in den Dienst von Staatsbehörden die Kenntnis der Einheitskurzschrift verlangt. Die beim Erlasse dieser Verordnung bereits im Dienste befindlichen Beamten, die am 1. April 1926 das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben sich binnen sechs Monaten nach Inkrafttreten dieser Verordnung die Kenntnis der Einheitskurzschrift anzueignen. Die Ministerien sind berechtigt, in besonderen Fällen Ausnahmen zu bewilligen. Auf Kriegsbeschädigte wird angemessene Rücksicht genommen.

Wichtig für Auswanderungslustige. Für Auswanderer nach Nordamerika teilt uns die hiesige Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, H. Müller, Aue, Bahnhofstraße 9, mit, daß es laut Mitteilung des amerikanischen Konsulates in Dresden nach dem 14. Oktober 1928 nicht mehr möglich sein wird, auf diesem oder irgend einem anderen Konsulat der Vereinigten Staaten in Deutschland vorgemerkt zu werden bis zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt im Frühjahr 1927. Wer sich zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten vormerken lassen will, muß sich noch vor dem 14. Oktober 1928 anmelden, doch kann sich das Konsulat auch in diesem Falle nicht dafür befürworten, daß das Visum noch während des laufenden Quotenjahres, das Ende Juni 1927 endigt, erteilt wird. Antragsformulare sind bei obiger Vertretung kostenlos erhältlich.

Sterblichkeit nimmt ab — dann hat er nicht mehr weit zu dem Gedanken: Vielleicht kann man sie auf Null reduzieren, und vielleicht erlebe ich das noch! Jedenfalls wader drauflosgeht! Hurral Die Sterblichkeit nimmt ab!

Na, nichts für ungut, mein geehrter Herr Doktor, Sie waren ja vorher auch so nativ, mich auf die Abnahme der Sterblichkeit zu verweisen. Haben Sie keine Sorge, mein Geschäft hat mir noch nie, selbst mit den Flaggelanten und der Gu-Routine so viel Vergnügen gemacht wie jetzt. Und dann gebe ich ja auch etwas auf den Klang meines Namens: Denken Sie sich in Urzeiten zurück! Erst von dem Augenblick an, wo die Menschen Betrachtungen anstellten über Lebensdauer und Todesursachen, wo sie die Geschmähigkeit erkannten, nach dem die verschiedenen Lebensalter Tribut zahlen, die Säuglinge, Entbindenden und Greise, erst von dem Augenblick an wurde ich ihnen fürchtbar, erst damals erkannten sie meinen Vollmachtsbrief an und beugten sich demütig meiner Rücksichtslosigkeit.“

„Aber,“ warf ich hier ein, endlich erholt von meinem Stammen und einer leisen Verschäuterung ob seiner knatternden Verbeimtheit, „könnten Sie das alles nicht auch ohne Arbeit haben? Lassen Sie die Früchte ruhig reifen — einmal in lässe sie Ihnen ja in den Schoß fallen.“

„Das schon. Aber es ist eine spielerische Freude für mich, eine Art künstlerischer Freude, mit der Zeit fortzuschreiten und meine Technik zu verfeinern. Ein jeder hat doch schließlich sein Stedenpferdchen, und mit Altenmappe und Füllfederhalter fühle ich mich bedeutend wohler als mit Stundenglas und Uhrwe. Ach bin glücklicherweise sehr wandlungs- und anpassungsfähig — wenn Sie sich z. B. der Portraits erinnern, um denen ich früher Herrn Alfred Reitel geleser habe...“

In diesem Augenblick klopfte es. Eine Deputation des Vereins für Volkswohlfahrt erschien in feierlichem Aufzuge, um Herrn Tod für seine Verdienste um die Statistik zum Ehrenmitglied zu ernennen. Bei Ueberreichung des Diploms waren mir Tränen der Rührung in die Augen. Ich schlüpfte heimlich zur Tür hinaus.

Die... durch... und... Schwem... Bar... Schleppe... und... so wie... Mailand... Eisenbah... nalen... Telefon... tungen... Rhone... torbrücke... langsam... Maurice... ort... in... die Prom... Garnfon... a armiert... Kantons... rufen... Die... abend... sodas... Zahl... fran... gegen... erkrankter... häusern... Der... postge... geben... nicht... dienste... einer... drücken... Kator... Wien... Wien... Be... halte... Lokomotiv... Senkung... fen... Wagen... Schwand... tibe... wagen... Schwand... Verlet... am Fahr... Ra... eines... Anzähl... merk... gefach... Täter... lich... verli... Ba... Bade... den... Fran... die... Betri... nicht... Eine... Co... (13... Eine... ruhe... menab... franden... und... Fern... ihn... Er... well... merksame... Was... gefenkt... nicht... Die... bedte... Zeit... Stimme... Ma... aus?... Mag... bekannte... durch... „Ich... Ra... aus... Ham... ich... Un... best...

Gleisüberhebungen im Rhonetal.

Die Eisenbahnlinie zwischen Saint Maurice und Evionnaz gestört. — Schmelze des Rhone.

Genf, 27. September. Schon seit einigen Tagen waren durch Wassermengen, die unter dem Gleis der Dent du Midi hervorbrachen, gewaltige Mengen von Felsstrümmern und Schutt durch zwei Bergtäler ins Rhonetal hinabgeschwennt worden. Gestern hat der Bergbach Saint Barthelemy, der ungeheure Steinblöcke mit sich schleppte, die Eisenbahnlinie zwischen Saint Maurice und Evionnaz gestört und eine Eisenbahnbrücke sowie einen Viadukt weggerissen, so daß der von Mailand kommende Zug nicht weiterfahren konnte und der Eisenbahnverkehr gänzlich unterbrochen ist. Die internationalen Güte werden über die Postberglinie umgeleitet. Die Telephon- und Telegraphenlinien sowie die Signalarrichtungen sind zerstört. Die Schuttmassen haben sich in die Rhone ergossen und diese aus ihrem Ufer gedrängt. Die Kantonsbrücke ist durch gewaltige Steinblöcke bedroht, die sich ihr langsam nähern. Wenn diese Brücke zerstört wird, ist Saint Maurice vom übrigen Teil des Kantons isoliert. Der Badeort Tavay ist schwer bedroht, die Thermales sind verschüttet, das Maschinenhaus ist zerstört und die Promenade von der Rhone überschwemmt. Die Garnisonen der Gebirgsforts Dully und Sabatan wurden alarmiert und die Truppen mobilisiert. Der Staatsrat des Kantons ist auf heute vormittag zu einer Extraführung eingeladen.

Bisher 133 Todesopfer in Hannover.

Die Typhusepidemie in Hannover hat von Sonnabend ab bis gestern morgen weitere 11 Todesopfer gefordert, so daß bis jetzt insgesamt 133 Todesfälle gezählt wurden. Die Zahl der in den Krankenanstalten untergebrachten Typhuskranken dagegen ist fast dieselbe geblieben. Sie betrug 1742 gegen 1748 am Sonnabend, denn wenn auch 33 Personen neu erkrankten, so konnten doch 23 als gesund aus den Krankenhäusern entlassen werden.

Der Juwelentraub in der Tauentzienstraße.

Der B. J. zufolge haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei über den Juwelentraub in der Tauentzienstraße ergeben, daß es sich um Verbrecher handelt, die in Berlin noch nicht bekannt sind, da die vorgeschriebenen Fingerabdrücke nicht in den umfangreichen Karteten des Berliner Erkennungsdienstes befinden. Man vermutet, daß es sich um Mitglieder einer internationalen Bande handelt. Außer den Fingerabdrücken und den Resten der Feuerwerkskörper wurde am Tatort noch der Hut eines der beiden Räuber gefunden.

D-Zug Wien—Berlin entgleist.

München, 27. September. Der Schnellzug D 155 Wien—Berlin entgleiste heute nacht kurz nach 2 Uhr hinter dem Haltesignal Schwandorf mit einer Achse des hinteren Lokomotivlaufenden Schutzwagens. Die Ursache dürfte eine Senkung eines neu aufgeschütteten Damms infolge des starken Regens sein. Der Schnellzug fuhr mit dem entgleisten Wagen etwa 150 Meter weiter. Auf der Einfahrtweiche in Schwandorf spitzte sich der Wagen, wodurch auch die Lokomotive und der Tender, sowie die nachfolgenden drei Personenzüge entgleisten. Der Tender fiel auf das Gleis von Schwandorf, die Personenzüge blieben im Gleis stehen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Beschädigung am Fahrmaterial ist gering.

Kaufbeuren, 27. September. Vor der Durchfahrt eines Güterzuges von Kaufbeuren nach Schongau wurde eine Anzahl größere Steine auf das Gleis gelegt. Nur der Aufmerksamkeit des Zugführers ist es zu danken, daß kein Unglück geschah. Der sofort eingeleitete Untersuchung gelang es, die Täter, zwei Schuljungen aus Lindau, festzustellen. Erst kürzlich wurde auf der gleichen Strecke ein ähnlicher Anschlag perliert.

Paris, 27. September. Die Betriebsbeeinträchtigung des Baccabellimentens von Bichy ist durch ein Feuer zerstört worden. Der entstandene Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Francs. Die Gesellschaft, der die Baccabellier gehören, hat die nötigen Anordnungen getroffen, um eine Stilllegung des Betriebes zu vermeiden. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

Alles wegen Pauline.

Eine abenteuerliche Begebenheit von Otto Sabra. Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Größe. (12 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Tages machte er einen Spaziergang und ruhte sich auf einer der Bänke aus, die auf der Promenade für milde geworbene Spaziergänger bereit standen. Während er seinen Blick umhergeschweift lag und an nichts Besonderliches dachte, gemahnte er in der Ferne eine Dame, die in Begleitung einer Älteren auf ihn zukam. Sein Herzschlag stockte. Pauline! — Er wagte nicht aufzusehen, geschweige denn fortzugehen, weil er befürchtete, dadurch erst recht Paulines Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Pauline, Pauline! Was sollte er ihr sagen! Er hielt den Blick zu Boden gesenkt und beugte sich leicht vornüber, um sein Gesicht nicht erkennen zu lassen.

Die Damen kamen näher, er schielte hoch und entdeckte zu seiner Freude, daß er sich getäuscht hatte. Jetzt berührte jemand seine Schulter und eine Stimme sagte: „Macht ja so tiefsinnig, gräßst wohl neue Ideen aus?“

Maximilian schaute hoch und sah in das ihm unbekannt Gesicht eines Mannes, der sich nicht gerade durch vornehmen Schnitt seines Anzuges auszeichnete. „Ich kenne Sie nicht! Lassen Sie mich zufrieden!“

„Manu, kennst mich nicht? Bist doch der Abliche aus Hamburg, der die Juwelen —“ Keene Wange, ich verrate dir nicht. Freude mich, dir wiederzusehen. In wessen doch warum? Ich möchte mit dir mal 'n Ding besprechen. Du bist mir nämlich ganz wichtig.“

Hamburg, 27. September. In einem Anfall von Schwermut durchschnitt die 31jährige Ehefrau des Verwaltungsdirektors Lindemann ihrem zwölftjährigen Töchterchen die Halskugeln und nahm sich auf gleiche Weise das Leben. Der Ehemann fand das Kind tot im Bett, seine Frau am Fußende des Bettes liegend tot an.

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Weitere Ergebnisse vom Sonntag, den 28. September 1920.
Auerhammer: SpV. 2 — Sturm Völsfeld 2:1.
SpV. 8 — Sturm Völsfeld 3:2, SpV. Jugend — Bodau Jugend 3:0.
Schorlau: Junioren Schorlau — Junioren Auerhammer 1:2, Knaben Schorlau — Knaben Auerhammer 1:0.
Tanne I — SpV. Ehrenfriedersdorf I 4:0.
Tanne II — Viktoria-Lauter II 2:0, Tanne III — Thum III 3:0, Tanne I, Jun. — Reuter I, Jun. 4:0, Tanne I, Jgd. — Verasbach I, Jgd. 0:5, Tanne 2. Kn. — Geier 2. Kn. 0:1.
Handball, Tanne 1. Damen — Saxonia-Bernsbach 1. Damen 1:2, Tanne 2. Damen — Viktoria-Lauter 1. Damen 2:1.

Amli. Bekanntmachung des G. J. A. Gau Erzgeb. im V.M.S.V.

Anschrift: Bruno Jargisch, Bodau (Bez. Siedau).
Gau-Junioren-TF am 8. Oktober in Auerhammer:
Luft, Auerhammer
Geier, Aue
Hornwig, Eibenstock
v. d. Lann, Thalheim
Schwoyer, Bodau
Liesel, Thalheim
Görner, Thalheim
Förster, Thalheim
Welsbauer, Lauter
Eckmann, Bodau
Mauersberger, Thalheim.
Ergeb: Rotke, Bodau, Hochmann, Auerhammer.
Dreh: Bodau, Dose: Auerhammer. J.

Handball.

Das Handballspiel erfreut sich in letzter Zeit allgemeiner Beliebtheit bei Alt und Jung, auch bei den Kleinsten. Die Knabenmannschaft dem Allgem. T. V. Aue wollte am vergangenen Sonntag in Geier und stand den dortigen Vereinen im Pflichtspiel gegenüber. Um 11 Uhr fand auf dem Plage des T. V. „Ed. Freund“ das erste Treffen statt.

T. V. „Ed. Freund“—Geier Knaben — Allgem. T. V. Aue Knaben.
Von vornerein sei bemerkt, daß der Platz sehr zu wünschen übrig läßt und als fast spielunfähig bezeichnet werden muß. Der Verlauf des Spieles ist kurz folgender. Geier eröffnet das Spiel, verliert aber den Ball an die gegnerische Abwehr. Der von dieser eingeleitete Angriff führt 3 Minuten nach Antritt zum ersten Erfolg. Aue führt das Spiel vollständig überlegen. Ein Strafstoß für Geier (16-Meter) wird vom Torwart gehalten. Aue kommt wiederholt vor das Tor Geiers, wie sich überhaupt das Spiel meist auf dessen Platzhälfte beschränkt. Über erst nach 15 Minuten gelingt dem Mittelstürmer ein prächtiger Wurf, der unhaltbar im Tor endigt. Bei dem Stand von 2:0 werden die Seiten gewechselt. Aue unternimmt sofort wieder gute Vorstöße, doch fehlt es an geeigneten Torchützen. Glänzende Chancen bleiben unausgenutzt, unzählige Würfe gehen knapp an der Latte vorbei oder prallen von dieser zurück. Kein Erfolg, bis schließlich Geier nach gutem Durchspiel in der 32. Minute den Oberentreffer andringen kann. Bis zum Schluß ändert sich nichts mehr am Resultat. Mit 2:1 kann Aue als Sieger den Platz verlassen.
Nach der Mittagspause rüd: die Auer Mannschaft zum zweitenmal in den Kampf, der um 2 Uhr

T. V. 1861 Geier Knaben — Allgem. T. V. Aue Knaben
auf dem Plage der ersten zusammenkommt. Aue hat Antritt und kommt, mit dem Wind spielend, des Stürkers gut vor, während sich Geier nicht so recht entfalten kann. In der 4. Minute fällt durch 16-Meter-Strafstoß das erste Tor für Aue, dem in regelmäßigen Abständen von je drei Minuten zwei weitere folgen. Zwei Minuten vor Halbzeit muß der Auer Torwart den Ball das erste Mal zur Mitte geben, noch

dem er kurz vorher einen Strafwurf gut abgebeht hatte. Halbzeit 2:1. Die zweite Spielhälfte sieht bei Geier, der jetzt warm geworden ist, glatt überlegen, während nun bei den Auern Müdigkeit durch die Anstrengungen des Vormittags bemerkbar wird. Sie kommen bei dem vom Gegner jetzt strotz geführten Spiele nie mehr recht zur Geltung. Ein guter Vorstoß des Gegners endet im Tor der Auer. Vier kurz hintereinander folgende Strafwürfe (16-Meter) werden sichere Beute des Auer Torwannes, während ein weiteres das dritte Tor und den Ausgleich bringt. Nach wenigen Minuten kommt Geier nach einem wahrhaft blendenden Durchbruch zum Führungstor. Aue hat bis Schluß nichts mehr zu bestellen, doch kann Geier seine Vorgabe auf 8 erhöhen. Mit 6:3 müssen sich die Auer geschlagen bekennen. Das eine noch höhere Niederlage verhindert wurde, war guleist ein Verdienst des Torwarts, der an diesem Tage recht gute Leistungen zeigte. Schiedsrichter Kiesel-Völsfeld war dem Spiel ein sicherer und geachteter Leiter.

Athletik-Ausschuß Gau Erzgebirge im V. M. S. V.

Es fehlen noch die Meldungen einiger Gauvereine zu den Herbstwäldläufen am 8. Oktober in Auerhammer mit denen erstmalig ein 5-Kilometer-Gehen verbunden ist. Die künftigen Vereine wollen daher Mitteilung umgehend an den Athletik-Ausschuß gelangen lassen unter genauer Angabe der in Frage kommenden Klasse. Erwartet wird allerhöchste Beteiligung, umso mehr als die Geh- wie Laufstrecke (längs des Fichtgrabens) eine selten schöne ist; wie ja auch weiterhin die repr. Fußballspiele der Gau Erzgebirge gegen Obererzgebirge auf dem SpV. Plage am gleichen Tage stattfinden.
Die weiteren Einzelheiten über die fragliche Veranstaltung sind folgende:

Das Umkleelokal für sämtliche Teilnehmer ist der Gasthof Auerhammer. Die Startnummernausgabe erfolgt Sonntag 10.45 auf dem Sportplatz und haben hierzu Käufer wie Geier 2 Sicherheitsnadeln mitzubringen. Der Start zum Gehen ist punkt 11 Uhr. 11.40 erfolgt der Abmarsch für die Klasse F (Jugend 08/09, Laufstrecke 3 Kilometer), dem sich 11.41 die Knaben (Klasse I, Laufstrecke 1 Kilometer) anschließen. Die Klasse B (Anfänger und Erstlinge, Laufstrecke 3,5 Kilometer) werden 12 Uhr auf die Reise geschickt; ihnen folgt 12.01 die Klasse G (Jugend 10/11, Laufstrecke 2 Kilometer). Klasse O (Aberklassen über 22 Jahre) und Klasse E (Mitt- und Altersvereine) starten zum 3-Kilometer-Lauf um 12.20 und die Damen laufen Sonntag 12.31 zu den 1000 Metern ab. Die Senioren (Klasse A, Laufstrecke 5 Kilometer) werden um 12.45 Uhr abgelassen, denen als Letzte die Klasse H (höhere Schüler, Laufstrecke 2 Kilometer) folgen. Nach beendeten Läufen findet anschließend die Bekanntgabe der siegreichen Einzelkämpfer wie Mannschaften auf dem Sportplatz statt.
Dampel.

Leichtathletik.

Deutsche Leichtathleten nach Amerika eingeladen.
Der gewaltige Aufschwung, den die deutsche Leichtathletik in diesem Jahre genommen hat, ist auch an Amerika nicht spurlos vorbeigegangen. Verzichtweise verlaute mehrmals, daß man Dr. Pelzer für ein Hallenfest in Newport eingeladen habe, aber diese Berichte sind überholt durch eine offizielle Einladung der Pennsylvania-Universität, die der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik dieser Tage zugegangen.
Diese Einladung enthält die Bitte um Starterlaubnis für Dr. Pelzer, König und Cortis. Es handelt sich hierbei um eine Veranstaltung im Freien, und zwar gelegentlich der alljährlich im Frühjahr stattfindenden Universitäts-Wettkämpfe in Philadelphia, an denen auch eine englische Mannschaft der Universität Oxford teilnehmen wird. Die Amerikaner wollen sämtliche Unkosten übernehmen.

„Ich verbitte mir Ihre Unerschämtheit und ich ersuche Sie, mich sofort zu verlassen, sonst —“
„Nicht denn, was denn?“ — „Auf doch gleich die Polizei!“ — „Du Affe!“
Maximilian war aufgestanden und entfernte sich. Ah, es war zum Wahnsinnigwerden! Wogin er ging, immer verfolgte ihn das Mißgeschick, und nun gar dieser Mensch, dieser entsetzliche Kerl, der ihn duzte und als Kollegen betrachtete, und der ihm vielleicht eine noch viel schlimmere Blicke zufügen würde, wenn er dazu Gelegenheit fand.
Natürlich war seines Bielbens in Hannover nicht länger, er mußte von neuem einen Ort suchen, wo niemand ihn konnte, er mußte sich vor der Öffentlichkeit verstecken. Ah, wäre er doch niemals von Bergesfeld fortgegangen. Dort sahe er in aller Ruhe, niemand verfolgte ihn, niemand störte seinen inneren Frieden. Warum mußte er aber auch auf diesen blödsinnigen Rat Marum hören, der ja noch nie in des ganz verrückten Wälbarts Ideen, der ja noch nie in des ganz verrückten Wälbarts Ideen, der ja noch nie in des ganz verrückten Wälbarts Ideen...
Der Wunsch nach Bergesfeld wurde stärker und stärker in ihm, und Tante Auguste dünkte ihn die verrückteste Gesellschaft im Vergleich zu den Gefahren, die ihm hier umlauerten. Schließlich hatte er nur noch den einen Gedanken, und der hieß: Zurück nach Bergesfeld! Ja, das wollte er, und zwar sofort!
„Mik Fluggesung in Aueknaben gelangt. Entzesse

Unmöglichkeit, so mir nichts dir nichts wieder in Bergesfeld zu erscheinen, während man ihn in China vermutete. Vielleicht hatte man gerade einen seiner Briefe aus dem fernen Osten bekommen, in dem kein Wort aus eine baldige Heimkehr deutete. Und dann, wie sollte er so plötzlich nach Deutschland kommen?

„Hilfesuchend schaute er zum Himmel auf, minutenlang. Da hörte er ein feines Summen, das stärker und stärker wurde und erblickte in nicht allzu großer Höhe ein Flugzeug. Aufmerksam sah er dessen ruhigem Gelingen zu, und während er in die Luft starrte, kam ihm die rettende Idee.
„Ich bin mit dem Flugzeug zurückgekehrt!“ jubelte er. Doch gleich darauf stellten sich Zweifel ein. War das glaubhaft? War das möglich? China liegt ein bißchen weit von Deutschland entfernt. Wenn aber andere um die ganze Welt fliegen, dann konnte es doch nicht als Unmöglichkeit angesehen werden, daß er mit dem Flugzeug zurückgekehrt war.

Nein, es konnte niemand wundernehmen, ein jeder würde nur einen bedeutamen Fortschritt der Technik darin sehen. Doch wo landen? Es müßte schon ein größerer Flughafen sein, einer, der einen gewichtigen Namen hat. Staaten! Richtig, in Staaten wollte er landen. Also sofort nach Staaten und dort ein Telegramm an Tante Auguste ausgeben, daß er übermorgen wieder in Bergesfeld sein würde. Dann hätte er wieder, wonach er sich sehnte: Ruhe und Frieden.

Maximilian fuhr nach Staaten, da das Telegramm ja den Stempel tragen mußte und wählte dann diejenige Zugverbindung, die ihm ein abendliches Eintreffen in Bergesfeld garantierte. Sechs Uhr nachmittags war die letzte Verbindung, sonst hätte er keinen Anschluß.
„Mit Fluggesung in Aueknaben gelangt. Entzesse

Bilder deutscher Vergangenheit.

Wissen ist Macht! Wer kennt nicht jene Worte und wer ist nicht überzeugt von ihrer Wahrheit.

Mächtig werden will jeder Mensch, aber er sucht das Ziel auf andere Weise zu erreichen.

Geld ist Macht! — Geld ist die größere Macht!

Gewiß, mit Geld kann man sich vieles untertan machen, kann herrschen und regieren und doch finden wir unter solchen Geldmenschen viele Tausende, die nicht Herrscher sondern Sklaven sind. — Sklaven ihrer aufgehäuften Schätze. — Nicht frei sind sie geworden, sondern im wahren Sinne des Wortes unfrei.

Geld ist eine trägerische Macht. Es führt nicht zur inneren Befriedigung, nicht zur inneren Größe.

Die Macht des Wissens steht allen offen und doch sind es nur wenige, die sie zu erstreben suchen. —

„Ich habe keine Zeit“, „mir fehlen die Bücher!“ Es ist so schwer, das Richtige zu finden“, das sind die Klagen, die von allen Seiten hervorgebracht werden.

Zugegeben, es mag für viele unmöglich schwer sein, nach achtsamiger körperlicher Arbeit noch die geistigen Kräfte aufzubringen, um zu lesen und zu lernen. Es ist auch schwer ohne Führung in das große Reich der Wissenschaft einzudringen. Wahlos liest der eine und ist am Ende so unwissend wie zuvor. Der andere findet keinen Zusammenhang, versteht die schwere Sprache der Wissenschaft nicht und kehrt auf dem angefangenen Wege um.

Seit Jahren bemüht sich die Volkshochschule die Wege zu ebnen. Sie will aber nicht eine höhere Allgemeinbildung aller erzielen, sondern sie führt das Nächstliegende ins Auge und erstrebt ein Vertrautwerden mit den Vorgängen des täglichen Lebens, ein Durchdenken des täglichen Lebens —

Die Presse hat eine nicht unwesentliche Aufgabe im Dienste der Volksaufklärung, nicht zum wenigsten gerade die kleine Provinzpresse. Nur in Deutschland finden wir noch in kleinen Städten eine eigene Press. In anderen Ländern wurde sie von der riesig wachsenden Großstadt verschlungen und wurde so farblos, ohne Eigenart, ohne Charakter.

Nur in Deutschland finden wir noch das Bewachsensein der Leserschaft mit der Heimatpresse. —

Wenn wir uns heute entschlossen haben, unserer Leserschaft Bilder aus der deutschen Geschichte zu bringen, so geschieht dies aus dem Wunsche heraus, nach besten Kräften an der Verbreitung volkstümlichen Wissens mitzuarbeiten.

Wir bringen in erster Linie Abschnitte von Gustav Freitag's großangelegtem Werke „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, das wir durch Arbeiten anderer Historiker, alte Chroniken und Werke deutscher Dichtkunst abrunden wollen.

Wäge dieser Gedanke bei unserer Leserschaft Gefallen finden und mögen recht viele nach des Tages Mühe und Arbeit sich in die Bilder deutscher Vergangenheit vertiefen.

Schriftleitung des Kuer Tagesblattes.

Frühe Kunde.

Die ersten Namen germanischer Völker kamen, soweit unsere Kunde reicht, aus griechischen Berichten nach Rom; sie klangen nicht von der nahen Donau oder vom Rhein, sondern von der fernem Ostsee. Ein Handelshändler aus Massilia, Pytheas, nennt um 300 v. Chr. die Gutonen als Einwohner des brandenden Bernsteinmeeres, die Teutonen als Händler des Bernsteinlandes; ihm war auffallend, daß in den Nordländern das Getreide nicht auf freiem Felde, sondern in Scheunern gedroschen werde. Seinem Reisebericht wurde wenig geglaubt. Als Scipio Aemilianus sich einmal nach den Fahrten des abenteuerlichen Mannes erkundigte und von seinen griechischen Gelehrten beschiedenen wurde, daß Pytheas ein arger Lügner gewesen sei, da ahnte der Herkuldor Karthagos schwerlich, daß jene beiden fabelhaften Völker des Nordmeeres einst dem stolzen Rom entgegengesetzt sein würden, als Hannibal gewesen, ja daß sie in die Siebenbürgerstadt eingeleitet sollten als Eroberer, und daß ihre Könige im Purpurkleid eines Triumphators auf knieende Römer, auf die Säulen und Tempel der

römischen Götter herabschauen würden. Denn die Teutonen wurden zweihundert Jahre nach Pytheas ein Teil des Jambrenheeres, welches den ersten Ansturm der Germanen gegen das Römerreich unternahm, die Gutonen aber waren der nördliche Zweig des großen Votenvolkes, welches die letzten entscheidenden Schlüge gegen das römische Italien führte.

Das erste Wort deutscher Sprache, welches uns aufgezeichnet ist, wurde etwa um 200 v. Chr. aus Gallien nach Rom getragen. Es war das algermanische Wort für Beamter, und bezeichnete ein den Römern fremdes Treueverhältnis des Dienenden zu seinem Herrn. Der Sinn, welchen der Deutsche mit diesem Wort verbunden hat, ist bis zur Gegenwart bedeutsam für sein Gemüt und seine Geschichte gewesen. Das Wort, welches der römische Dichter Ennius gebrauchte, war ambactus, got. andbahts, der Befolgemann; das andbaht, Umbet, Amt.

Die erste Rede eines Deutschen, welche uns zufällig erhalten blieb, waren die Worte, welche ein Mann aus dem heutigen Mecklenburg im Jahre 100 v. Chr. zu Rom sprach. Als diesem der römische Begleiter das ausgestellte Bild eines alten Hirten wies und fragte, wie hoch er das Meisterwerk wohl schätze, da antwortete der Teutone: „Einen solchen Menschen möchte ich nicht geschenkt haben, selbst wenn er lebendig wäre.“

Seit dieser bewundernden Kritik antiker Kunst vergingen den Deutschen sechshundert Jahre, in denen sie gegen die römische Macht kämpften oder ihr dienten, und in strenger Abhängigkeit von römischer Bildung allmählich zu einem Kulturvolk wurden. Über lang Zeit nach jenem Teutonen stand wieder ein Deutscher aus den Bergen der Hermunduren zu Rom. Er las mit frommer Einfalt am Altar der Augustinerkirche die römische Messe, da brang während der heiligen Handlung zuchtloser Zorn seiner römischen Ordensbrüder so widerwärtig in sein Ohr, daß ihm die Ansicht kam die Römer, welche seit dem Heidenpriester Bonifatius die Gedanken seines Volkes gerichtet hatten, seien ruchlose Kinder der Hölle. Und er löste den deutschen Geist von Rom.

Rasse und Volkstum.

Wir aber, haben wir auch ein Recht, uns als Söhne der alten Germanen zu betrachten, denen der Römer Anteil bewies? Die Frage ist nicht unnütz, sie ist zuweilen auch von deutschen Gelehrten verneinend beantwortet worden. Man hat Kelten und Slaven großen Teil an unserem Blut und Wesen zugeschrieben, und man hat von anderer Seite mit besserem Grunde gelehrt, daß unsere Bildung weit mehr auf der römischen Welt als auf der Welt alter Voten und Sigambrier beruhe. Es ist wahr, wir Deutsche sind, wie jedes Kulturvolk, nicht nur durch den unablässigen Zufluß fremder Einwanderer in den achtzehnhundert Jahren unserer Geschichte mit fremdem Volkstum gemischt, es hat sich auch ein guter Teil des modernen deutschen Lebens auf slavischem Grunde imporgieren, und wer eine — in Wahrheit unausführbare — Schätzung wagen wollte, wieviel germanisches und wieviel fremdes Blut in unsern Adern rollt, der würde wohl ein Drittel unserer Bevölkerung aus fremdem Urquell ableiten dürfen. Es ist ferner wahr, daß wir die Grundlagen unserer geistigen Habe dem klassischen Altertum verdanken, und daß Millionen stolzer Germanenkrieger verdorben sind, damit wir Adepten der römischen Welt werden konnten. Aber unser Gemütsleben, die Weise, wie wir die Welt in unsern Seelen aufnehmen und abspiegeln, unsere charakteristischen Neigungen und Schwächen, unser Idealismus, auch die Grundlagen unserer Sitte sind so gut wie der Goldschatz unserer Sprache ein Familienerbe der Germanen des Tacitus, ein Erbe, welches mit unwiderstehlicher Gewalt auf allen Gemüt, Gedanken, Erfindung im Zwange deutschen Lebens ausübt. Dies ist ein unzerstörbarer Besitz, der trotz vielen Wandlungen in der Zeit und trotz unablässiger Einwirkung des Fremden uns eigenmächtig und ebenso original geblieben ist, wie deutsches Wesen in der Urzeit war. Durch ihn wird alles fremde Blut, das in unsere Bevölkerung rinnt, in deutsche Art umgewandelt. Wir vermögen die Strömung dieser Volkskraft, welche jetzt breit dahinfließt, in ununterbrochener Folge bis zu den Stämmen zurückzuführen, welche die Germania nennt, und deshalb sind wir in Wahrheit

Art und Gestalt.

Nachkommen jener Voten, und wer von ihnen berichtet spricht von unseren Ahnen.

Was dem Italiater auffiel, war zunächst die Naturgemäßheit des fremden Volkes: die hohen Leiber, das blonde Haar die weiße Haut mit dem milden Rot der Wangen, der scharf und troigige Blick der blauen Augen. Mit Wohlgefallen sah der Römer auf die kräftigen Hüften des deutschen Antlitzes, es fand nichts Nationales darin, was seinen Schönheitsinn erstickte, wie z. B. die Biegungen in den einformigen Gesichtern der Perfer. Daß germanische Stämmlichkeit auch von dem mobilsten Rom gewürdigt wurde, beweisen die Versuche römischer Damen, sich ein deutsches Aussehen zu geben durch blonde Perücken, deren Haar aus Deutschland zugeführt wurde und durch Benutzung der rötlich färbenden Haarbeize und Seifen, womit die Krieger der Germanen ihr langes Haar vor der Schlacht sträubten. So schön erschien der jugendliche Leib der Deutschen dem Südländer, daß der neue Christenglaube den Voten des Herrn, den Engeln und einigen heiligen germanischen Typus verlieh. Als der römische Stadipräsident, welcher später Papp Gregor I. wurde, auf dem Sklavenmarkt Knaben aus Angeln ausgestellt sah, welche ein Händler importiert hatte, fragte er vor den blonden Loden, den welchen Leibern und hohen Hinterköpfen: „Woher sind sie zugebracht?“ — „Von der Insel Britannien, dort setzen die Menschen zu aus.“ Wieder fragte er: „Sind die Leute dort Christen oder Heiden?“ Man sagte ihm: „Sie sind Heiden.“ Da seufzte er tief und rief: „Wehe, daß der Geist der Finsternis Menschen umfängt, die sich strahlendes Antlitz haben, lieblich sind die Loden ihrer Stirn und doch enthält ihre Seele der ewigen Huld. Wie heißt ihr Volk?“ Man antwortete: „Sie werden Angeln genannt.“ Und er rief: „Mit gutem Fug, denn sie haben ein Engelsantlitz und sollten Miterben der Engel im Himmel sein!“ Darauf ging er zum Papp, bat diesen, den Angeln einige Diener des Wortes zu senden und erbot sich selbst zu dem Wert.

Auch Sinn und Haltung der Deutschen stöhnten den verkehrten Römern Achtung ein: die Mannhaftigkeit, das Freiheitsgefühl, der Stolz. Die Fremden galten für verständig und aufgeweckt, sie wußten in kluger Rede Weisheit zu geben. Freilich sah der scharfe Blick des Römers auch die Schwächen deutscher Natur, daß der Germane ein unmäßiger Teinker war, und daß er auch bei nächsterm Mut maßlos spielte wie ein Trunkener. Aber bezeichnend ist doch, daß Urteile der Römer und späteren Griechen selten eine Ablehnung gegen die gefährlichen Fremden verraten, häufig das Gegenteil.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Kirmes-Bäckerei

- | | |
|---|-------------|
| Tafelmargarine „Eliakt“ Pfund .70 | 1 Pfund .60 |
| Kokosfett „Berona“ Pfund-Tafel | —60 |
| Schmelzmargarine, bayrische Pfund | —85 |
| Schweineschmalz, amerik. Pfund | —95 |
| Zucker-Oris-Raffinade, gemahlen 5 Pfund | 1.65 |
| Puder-Zucker Pfund | —40 |
| Roalinen mit Kern Pfund | —45 |
| Korinthen, gereinigt Pfund | —50 |
| Sultaninen, kalifornische Pfund | —60 |
| Mandeleratz, bitter Pfund | 1.50 |
| Mandeln, süß oder bitter Pfund | 2.20 |

Auszugmehl Union, in Paqueten 5 Pfund 1.48 Auszugmehl Union, in Stoffbeuteln 5 Pfund 1.88

Kaufhaus Schocken

in Bergfeld morgen abend sechs Uhr. Herzlichste Grüße Maximilian.“

Maximilian jändigte das Telegramm dem Postbeamten ein und nun ging es eilends nach Bergfeld.

Dort wirkte das Telegramm gleich einer Bombe, die in ein Pulverfaß geworfen wird. Staaten? Du lieber Gott, was ist Staaten? Wo liegt Staaten? Und dann: Maximilian ist im Flugzeug aus China zurückgekehrt!

Wie sehr man sich in Bergfeld darüber die Köpfe zerbrach, davon wußte Maximilian Gott sei Dank nichts. Er sah im Zuge und fuhr zwar nicht seelenruhig, aber doch in der Erwartung endlichen Friedens dem Hasen Bergfeld entgegen. Er überdachte alle Fragen, die man ihm stellen könnte und legte sich die Antworten zurecht. Die gute Tante sollte ihn nicht überrumpeln.

Je näher der Zug Bergfeld kam, desto stärker überfiel Maximilian Zaghaftigkeit. Seine Zuersticht geriet ins Wanken, und als der Zug Bergfeld so ziemlich erreicht hatte, schloß er richtige Bekommenheit.

Aber schließlich, er kannte doch seine Tante Auguste. Was wußte sie von der großen Welt. Ihr konnte er doch erzählen, was er wollte, sie konnte es nicht nachprüfen, sie mußte ihm einfach glauben. Also! — Ob sie wohl an der Bahn sein würde? Vielleicht! Und wenn nicht, nun, um so besser, dann würde er sich still in das alte Heim zurückziehen.

Er sah zum Fenster hinaus, trommelte mit den Fingern auf den Schenkel, begann leise zu summen, strich sich das Kinn, kurz, tat alles, was ein Mensch tut, der vor einem großen Augenblick steht, dessen Väterkommen ihn mit immer stärker werdender Nervosität erfüllt.

Ganz langsam, ordentlich bedächtig, fuhr der Zug in den Bahnhof von Bergfeld ein, als gälte es, den feierlichen Moment zu dehnen, an dem ein Sohn Bergfelds nach großer Weltreise in die Heimat zurückkehrt.

Pöblich vernahm Maximilian Ohr Musik, ein Bläserchor schmetterte in fanatischer Lust am Arm das alte Lied: „Willkommen, willkommen dabei!“

Sehr vorsichtig kugte Maximilian zum Fenster hinaus. Der Bahnhof war mit Gutländern geschmückt und mitten auf dem Bahnsteig hing ein riesengroßes Schild mit der Aufschrift: „Herzlich willkommen!“

„Aha, Schützenfest!“ ging es Maximilian durch den Kopf. „Aber nein, mitten in der Woche feiert man in Bergfeld doch nicht Schützenfest. Es muß etwas anderes gefeiert werden. Vielleicht hat die Feuermehr. . . oder es kann auch —“

Der Zug hielt. Der Schaffner stürzte an Maximilians Abteil und rief die Tür auf. Maximilian nahm seinen Handkoffer, betrat unruhig den Bahnsteig, und gedachte sich still zu drücken. Da kam eine große graubärtige Erscheinung im Gehrock und Zylinder auf ihn zu. Es war sein alter Lateinlehrer, Professor Ulrich. Der Herr Professor blieb kurz vor ihm stehen, drehte sich nach der Kapelle zu und schwenkte seinen Hut, worauf sich in einen dreifachen Lufsch ausbrach.

Maximilian fand wie zur Wildkule erstarrt. Was um Himmelswillen hatte das zu bedeuten?

„Willkommen dabei!“ nahm Professor Ulrich das Wort. „Willkommen nach langer, beschwerlicher Forschungsreise in der lieben, trauten Heimat, in der Vaterstadt, die ihrem Sohn und Mitbürger durch mich den ersten Willkommenstruß entbietet!“

Dreifacher Lufsch!

„Ich — ich — danke Ihnen, Herr Professor.“

Mühsam, geräudt, brachte Maximilian die Worte hervor. In seinem armen Kopfe wühlte ein furchbares Chaos. Er schloß und schluckte, wollte was sagen, wußte nicht was, und die Umstehenden nahmen das als Ausdruck übergroßer Nahrung.

„Willkommen, Herr von Löttersheim!“ klangen von

Duende von Stimmen in die Ohren, und eine Anzahl Hände verlangten, daß er sie ergreife und drücke.

Doch pöblich wurde der Wall durchbrochen, oder vielmehr er löste sich in tiefer Ehrfurcht.

„Mein Junge, mein lieber, lieber Junge!“ Tante Auguste schloß Maximilian in die Arme. Ihre Stimme zittert und ihre Freudentränen feuchteten Maximilians Wangen.

Und während Tante Augustens Kopf auf Maximilians Schulter ruhte, fragte er sich verzweifelt, wie das wohl enden würde.

Er ahnte nicht, daß dieser Empfang erst die Einleitung war. Vom Bahnsteig geleitete man ihn zu einem Wagen, zu einem offenen natürlich, der mit Blumen geschmückt war, setzte ihn hinein und Tante Auguste daneben. Professor Ulrich hing ebenfalls ein und die Triumpfhahrt begann.

„Gott sei Dank, in zehn Minuten sind wir zu Hause.“ So dachte Maximilian, aber davon stand nichts im Festprogramm, das Professor Ulrich entworfen hatte, im Gegenteil, die Bergfelder sollten ihr Geld nicht umsonst für einen feierlichen Empfang ausgegeben haben, sie sollten auch etwas zu sehen bekommen.

Der Wagen fuhr also statt nach Tante Augustens Villa in die Stadt, langsam selbstverhändlich, denn jeder sollte Gelegenheit haben, Bergfelds großen Sohn nach seiner Rückkehr zu begrüßen. Freundliche Taschentücher und andere weiche wühende Tücher winkten, und ein paar Kinder warfen sogar Blumensträuße, die auf Bergfelds Wiesen gewachsen, in den Wagen. Maximilian sah zusammengekauert auf seinem Platze und schaute den Himmel um Vermeidung dieser Tortur an. Professor Ulrich glaubte darin übertrieben: Bescheidenheit zu sehen und machte mit fortgesetzten, weltausholenden Gymbewegungen die Bevölkerung auf Maximilian aufmerksam.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder
in die
Wieder
hold
sicht
aller
und
ber
man
Kast
und
waren
betru
selbst
uhv
sich
eigene
So
gen
su
Mittel
haben
führung
Kragen
pass
Nacht
Bedenk
Firma
des
Blumen
geschlo
Welsch
Eleganz
schöne
führung
Wieder
liche
Besitz
der
D. 27
Wieder
gangan.
Der
Verband
Wieder
hält
am
Bürger
findet
wichtig
wird
ein
ordner
Drehsel
lehre
verein
des
sehr
Am
Sonn
mit
wicht
wart
wird.
Da
Blauen
Die
Auf
Ihr
g. b
um
der
Förch
den
8. D
Schrift
lung
kunst
seinen
Vor
Wir
machung
fere
Bl
Abwende
Erst
die
Kartoff
norm
nasse
ländische
Wus
f. a
L
Normal
die
Aus
Ubet
folgen
in
Ubet
mit
den
Erge
führen.
D
tober
1928
Schw
1/8
bis
9
Körner
gaf
Ber
Weg
vorhand
Wegang
dienliche
die
Gend
Wieder
Sam
m
U
ht
es
vor
e
Tochter
des
einen
unfa
Schumann
Schriften
W
Blatt
Sammlung
neuerworbe
G
erm
ein
Anabe
erfreut.

Modenschau Kaufhaus Max Weichold im Rasse Tempel. Nun herrscht volle Klarheit, wie sich unsere Damen in diesem Herbst und kommenden Winter kleiden. Die Modenschau, die gestern und heute in den festlichen Sälen des Rasse Tempel vom Kaufhaus Max Weichold arrangiert ist, vermittelt die umfassendste Uebersicht über das, was Mode ist und sein wird. Man sieht allerorts, dabei aber sehr geschmackvolle und reich und raffiniert schön ausgestattete bzw. gearbeitete Kleider, Mäntel und Kostüme. Als Verarbeitungstoffe sieht man Crepe de Chine, Crepe georgette, Crepe marocain, Taft, Velour, Velour de laine, Gabardine, auch Sammet und Plüsch, sehr viel aber Wollstoff. Viel vertreten waren Blüses. Zum Auszug sieht man viel Spitze verwandt, auch aus dem gleichen Stoff wie das Kleid usw. Die gezeigten Kleider sind ausnahmslos im Besitz des Kaufhauses Weichold, viele von ihnen sogar in eigener Werkstatt gearbeitet. Und nun zur Hauptfrage. Es wäre nutzlos, wenn zwar schöne, erhellende Sachen gezeigt würden, die aber unerschwinglich sind wegen zu hoher Preise. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Allerliebste Kleider sind zu sehr niedrigen Preisen zu haben. Der Modenschau haben sich angeschlossen Vorführungen von prächtigen Pelzdecken, Mänteln und Kragen aus dem Pelzhaus August Schärer, sehr passend gewählte Hüte der Firma Richard Helmer Nachf., Handtaschen in allen Formen und Stoff- und Lederarten von Camillo Gebhardt, Schmuck der Firma Gustav Corlets Nachf. Die Schmückung des Rasse mit Blumen und Blattpflanzen ist vom Blumenhaus M. Hantsch besorgt. Die Vorführung geschieht durch das eigene Personal des Kaufhauses Weichold, das sich seiner Aufgabe mit viel Anmut und Eleganz entledigt. Das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum - fast nur Damen - nahm die Vorführung sehr begeistert auf und war sehr aufmerksam.

Wäschefabrik J. Sinn verkauft. Die in Konkurs befindliche Wäschefabrik J. Sinn, Rue 1. Erzgeb., ist heute in den Besitz der Herren Johann Georg Bell, langjähriger früherer Leiter der Fabrik und Reinhold Müller, Leipzig D. 27, langjähriger Vertreter der Firma Spinnerei und Weberei Bach und Bloch (Mühlhausen) Aueburg übergegangen.

Der Kreisrat des Deutschen Handlungsgesellen-Verbandes Kreis Plauen-Judau in Aue. Der Kreis Plauen-Judau des Deutschen Handlungsgesellen-Verbandes hält am 9. und 10. Oktober seinen ordentlichen Kreisrat im Bürgergarten in Aue ab. Schon am Sonnabend nachmittag findet sich der Kreisvorstand zusammen, um verschiedene wichtige organisatorische Aufgaben zu lösen. Abends 7 Uhr wird ein Festabend abgehalten, für den das Auer Stadt-Orchester unter persönlicher Leitung seines Musikdirektors Drechsel mitwirkt. Weiter singt Herr Konzertfänger Oberlehrer Wappeler-Plauen (Bariton) und der Männergesangsverein des D.S.B. Judau. Die Festrede hat Herr Bauvorsteher Hegewald-Leipzig übernommen. Nachdem Festball. Am Sonntag vormittag 10 Uhr beginnt der Kreisrat, der sich mit wichtigen organisatorischen Fragen und mit den Gegenwartsaufgaben der deutschen Kaufmannsgesellen beschäftigt wird. Das Hauptreferat hält der Kreisvorsteher Hegewald-Leipzig. Die Tagung wird sich den vorangehenden würdig anreihen. Auf ihr werden Vertreter von 40 Ortsgruppen aus dem Erzgebirge und dem Vogtland anwesend sein.

Im unerforschten Osten Tibets ist das Thema, worüber der Forschungsreisende Walter Stöckner am Freitag, den 8. Oktober im Bürgergarten spricht. Wer für Reisebeschreibungen Interesse besitzt, wird die erstaunliche Darstellung Stöckners bewundern. Der Vortragende fand bei seinen Vorträgen immer begeisterte Zuhörer.

Gewerbesteuererklärungen abgeben. Wir verweisen auf eine diesbezügliche Bekanntmachung des Finanzamtes Aue in dieser Ausgabe unseres Blattes und empfehlen peinliche Befolgung zur Abwendung scharfer Folgen.

Katastrophale Kartoffelernte im Vogtland. Erst jetzt läßt sich übersehen, wie geradezu katastrophal die Kartoffelernte, die zur Zeit im Gange ist, durch den abnorm nassen Sommer gelitten hat. Nach Angaben des Vogtländischen Kreislandbundes kann im Durchschnitt mit einem Ausfall von 50 bis 70 Prozent gegenüber der Normalernte gerechnet werden. Auf vielen Böden wird kaum die Auskaat geerntet werden.

Udet kommt nach Annaberg i. Erzgeb. Nach großen Erfolgen in vielen Städten des In- und Auslandes kommt nun Udet mit seinem roten Flamingo nach Annaberg und wird den Erzgebirglern seine so viel besprochenen Kunststücke vorführen. Die Veranstaltung findet am Sonntag, den 3. Oktober 1926 statt.

Schwarzberg. Einbruch. Sonntag abend von 1/8 bis 9 Uhr ist bei dem Fleischermeister Kunz in der Körnergasse, nach Aufbrechen des Vertikows, ein großer Geldbetrag gestohlen worden. Spuren sind nicht vorhanden. Der Täter muß den Einbruch sofort nach Weggang der letzten Bewohner ausgeführt haben. Sachdienliche Mitteilungen, auch geringer Art, werden an die Gendarmerei oder die Polizeiwache erbeten. Judau. Bereicherung der Schumann-Sammlung. Dem Oberbürgermeister der Stadt Judau ist es vor einiger Zeit gelungen, aus dem Besitz der letzten Tochter des Musikerehepaars Marie Schumann in Interlaken einen umfangreichen Teil des wertvollen Nachlasses Robert Schumanns zu erwerben. Darunter befinden sich Musikhandschriften, Briefe, schriftliche Arbeiten, Programme, Bilder, Blaskiten. Durch den Erwerb dieses Nachlasses hat die Sammlung einen großen Zuwachs erhalten. Die Zahl der neu erworbenen Stücke beträgt 1250.

Trimmingschau. Mit Drillingen (zwei Mädchen, ein Knabe) wurde die Familie des Bauarbeiters Sped hier erfreut.

Jonsdorf. Doppelselbstmord. Gestern nachmittag wurde am Jonsberg auf einem dort gelegenen Grundstück ein junges Paar erschossen aufgefunden. Der junge Mann, angeblich ein Lehrer aus Dresden, war schon tot. Das junge Mädchen gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie wurde in das Stitauer Krankenhaus geschafft, wo sie heute morgen verstorben ist. Das junge Paar wollte erst seit wenigen Tagen in Jonsdorf. Als Grund zu der Tat wird Liebeskummer angenommen.

Sommatal. Infolge Possibens von G. teinmatten stürzte der 70 Jahre alte Bruchmeister Oesterle im Steinbruch Wahnitz von der Leiter. Der Bauernwärter war sofort tot.

Dederan. Herrenloses Auto. Auf der Landstraße zwischen Dederan und Hainichen wurde von einem Kraftwagenführer ein vollständig geträmmertes Personenkraftwagen aufgefunden. Der Wagen, der von Dederan gekommen sein muß, war gegen einen Baum gerannt, vor dem er vollständig geträmmert liegen blieb. Da von den Anwesen wie von dem Wagenführer jede Spur fehlt, dürfte es sich wieder einmal um das Ende einer Schwarzfahrt oder um einen Diebstahl handeln.

Leipzig. Töblicher Unfall beim Pferdebehalten. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag vormittag gegen 11 Uhr auf dem Lagergrundstück Dessauer Straße 10. Der etwa 50 Jahre alte Kaufmann Karl Bretschneider aus Leipzig wurde beim Vorfahren zum Verkauf stehender Pferde überfahren und getötet.

Seibenberg (Oberlausitz). Ueberfall in einem Postamt. Am Sonnabend nachmittag gegen 1,30 Uhr erschien ein junger Mann mit einem Fahrrad auf der Postagentur Seibenberg-Bahnhof und führte ein offenbar singulier Telefongespräch. Als er bemerkte, daß der Postagent allein im Räume war, stieg er über den Beamten her und schlug mit einem Hammer solange auf ihn ein, bis er zusammenbrach. Dann griff er in die Schublade, in der der Agent das Geld aufbewahrt, nahm eine Handvoll heraus, bestieg sein Rad und flüchtete. Er wurde jedoch eingeholt, festgenommen und in das Amtsgericht Verhaftet eingeliefert. Der Räuber, der als der Jahnstedtner Stegmann aus Cassel festgestellt wurde, hatte etwa 80 Mark erbeutet; nach anfänglichem Leugnen gab er zu, den Raubüberfall und fünf Fahrabdiebstähle ausgeführt zu haben.

Weiba. Die Sparkasse zahlt Aufwertung aus. Die hiesige städtische Sparkasse hat an bedürftige, über 80 Jahre alte Sparer, Sozial- und Kleinrentner, Schwerfretungsbedürftige, Kriegshinterbliebene und Mäntel Verschäfte für aufwertende Guthaben von über 25 000 Mark zur Auszahlung gebracht.

Sprechjaal.

(Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrausch unserer Leser. Die Schlichtung übernimmt dafür nur die persönliche Verantwortung.)

Die Reichsbahn und ihre „Kundenschaft“.

An einem wahren Erlebnis mögen sich Leser dieser Zeilen ergötzen und erneut erkennen, welche Blüten der Bürokratismus zeitigt. Für den Schreiber der Zeilen war der Vorfall aber alles andere als eine erfreuliche Lausache.

Von Weierfeld abends über Jwdnitz mit der Bahn nach Aue zu fahren ist an und für sich wahrlich kein Vergnügen, zumal der Anschluss derart versagt, daß man von 1/10 Uhr bis 1 Uhr in Jwdnitz zu warten verurteilt ist, fahrplanmäßig also 9/2 in Weierfeld abfährt und erst 1,19 in Aue ankommt. Ich stehe also mit meiner Familie im Jwdnitzer Wartesaal und richte mich auf eine 2 1/2 stündige Wartezeit ein. Doch wech eine Freude, 1/2 Uhr läuft ein Zug aus Richtung Chemnitz nach Aue ein, es war der Rückzug der Spreewaldfahrts. Wie elektrifiziert springen wir auf; nichts liegt näher, als daß wir mit unseren Karten durch die Sperre wollen, um mit dem bereits fast leeren Zug bis Aue mitzufahren; wären wir doch über eine Stunde früher daheim gewesen. Doch die Verfügung lautet: Es dürfen nur Personen aus- und keine einsteigen. Wir dürfen also nicht durch die Sperre und sehen den leeren Zug davonziehen. Darum wieder in den Wartesaal und eine weitere Stunde abhngen, der Zug ist inzwischen längst im Hofen eingelaufen. So „hobient“ die Bahn ihre „Kundenschaft“.

Biehmarkt in Aue am 27. September 1926.

Table with columns for animal types (A. Ochsen, B. Kühe, C. Rinder, D. Pferde, E. Ferkel) and prices per unit (Wfa. für 1 Pfd.).

Ämliche Bekanntmachungen.

Der Schöffliche Privatlaufsachenwerks-Verein in Aue nimmt das Eigentum an dem bisher im Grundbuche nicht eingetragenen Flurstück Nr. 228 des Flurbuchs für Aue-Belle in Anspruch und hat beantragt, es mit dem ihm gehörigen Grundstück Blatt 68 des Grundbuchs für Belle zu vereinigen und auf diesem Grundbuchblatt einzutragen. Das Flurstück wird in der Natur von der halben Breite des Bettes des sogenannten Kumpelbaches gebildet und erstreckt sich in vier Teilen von der Mehnert-Straße in Aue an entlang der Grenzen der Fluren Belle und Niederplanmeritz und des Forstreviers Oberplanmeritz. Diejenigen, die etwa sonst das Eigentum an dem Grundstück, eine Beschränkung des Eigentümers in der Verfügung über das Grundstück, ein Vorkaufrecht oder ein nicht in einer Grundbuchsblatt bestehendes Recht daran in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte binnen drei Monaten und spätestens bis zur Eintragung des Grundstücks im Grundbuche bei dem unterzeichneten Grundbuchamt anzumelden, widrigenfalls sie nach der Eintragung den öffentlichen Glauben des Grundbuchs gegen sich gelten lassen müssen. Aue, den 27. September 1926. Das Amtsgericht (Grundbuchamt.)

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1926.

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1926 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorbrude abzugeben. Letztere können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe, a) deren Ertrag im Durchschnitt derjenigen Betriebsjahre, die nach dem 14. November 1923 begonnen und bis zum 31. Dezember 1926 geendet haben, den Betrag von 8000 RM übersteigen hat oder b) deren Ertrag auf Grundlage des Abschusses der Bücher zu ermitteln ist oder c) deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind. Im übrigen steht jedem Unternehmer die Abgabe einer Steuererklärung innerhalb der vorstehend festgesetzten Frist frei.

In den Fällen unter a) und b) besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vorbruck nicht zugeandt worden ist.

Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuererklärung abgibt.

Für mehrere selbständige Gewerbe desselben Unternehmens sind getrennte Steuererklärungen abzugeben.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, kann durch Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie jahrlässige Bergehen gegen die Steuergefeze (Steuergefährdung) werden bestraft. Aue, den 27. September 1926. Das Finanzamt.

Erdb., Rohrlegungs- und Maurerarbeiten

für Wasserleitungen und Krangruben auf Eisenstod unt. Bahnhof sind zu vergeben (440 Meter Rohrgraben, 210 Meter Rohrlegung, 2 Krangruben). Preislisten sind, soweit Vorrat reicht, vom unterzeichneten Bauamt zum Preise von 1 RM. zusätzlich Postgeld zu beziehen. Eröffnung der Angebote am 4. Oktober vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist bis 20. Oktober. Bauzeit 4 Wochen. Deutsche Reichsbahngesellschaft. Eisenbahnbauamt Schwarzberg.

Versteigerung.

Am 29. September 1926, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Büchererschranke, 4 Spiegel, 2 Schränke, 1 Schreibtisch, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, mehrere andere Tische, 1 Kimberlytisch, 2 Stühle, 1 Standuhr, 3 Matrassen mit Kissen, 1 Schreibmaschine, 1 Reisekoffer, 1 Uhrkette, 1 Sack Hafer. Der Geschäftsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

GARDINEN SEHR PREISWERT. Spitzen, ohne Volant Meter 1.10 bis -48 -35 -25. Spitzen, mit Volant Meter 1.25 bis -65 -55 -48. Scheibengardinen, ca. 50 cm. br., engl. Tüll m -85. Gardinen, ca. 50 cm. br., engl. Tüll . . m -48. Gardinen, ca. 80 cm. br., engl. Tüll . . m -95. Gardinen, ca. 100 cm. br., engl. Tüll . . m 1.10. Halbtore, Etamin mit Einsatz und Spitze 1.65. Halbtore, englisch Tüll mit Volant . . 2.85. Künstler-Garnitur, engl. Tüll, Steilig . . 2.95. Künstler-Garnitur, Etamin mit Einsatz . . 4.25. Madras-Garnitur, hellgründig, Steilig . . 3.45.

Kaufhaus Schocken. Drucksachen aller Art. liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

7½ 46 504

Margarine, die "Königin" der Butter ist.



Rama
butterfein

Das Allerbeste muß es sein:
Denn nehme ich Rama butterfein!

Bei jedem Gebrauch
für jeden Fuß
für jeden Schuh
für jeden Arbeitstag

Recht
den richtigen Schub
in
Südhilfs Schuhwarenhaus
Tel. 319 Neue Markt 14.

Auskunftei

sucht in Industrie u. Handel
bestens eingeführte, seriöse
Akquiseure u. Korresp.
Angeb. mit Referenzen an
Hand-Ausk. Stecker & Co.
Zittau i. Sa.

Täglich Tafelbutter
frische
1 Pfd. 1.55 Mk.

Zill. Bolkettkäse,
Schmitz, 4 Pfd. 1.10 Mk. Kochs.
J. Kropat, Botrafen.
Preis Zillst. Gegr. 1884.

Honig

gar. rein. 1. Blüt-Schleud.
2 Pfd.-Päckchen M 2,30 frk
Vorkasse, 5 u. 10 Pfd.-Dos.
6,- bzw. 10,30 frk, Nachn.
40 Pfg. mehr. Gar. Zurückn.
D. Plümer, Oberneuland 6a
Bez. Bremen.
Postch. Hannov. 55189.

Das Haus der guten Schuhe
empfiehlt
Kamelhaarschuhe
mit Ledersohle 2,95 Mk.
Schuhhaus Kaiser
Aue, Markt 5.



Sie können jetzt Sachen aus echter und
Kunstseide ruhig jeden Tag und für jeden Ge-
brauch tragen, weil Sie diese mit LUX-Seifen-
flocken ohne die geringste Gefahr waschen können.
Waschen Sie Seide häufig durch leichtes Auf-
und Niederdrücken in lauwarmem LUX-Schaum,
dann lauwarm nachspülen und sanft ausdrücken.



Raths Kaffeehaus Aue

Donnerstag, den 30. September 1926
nachmittags und abends Auftreten der Solotänzerin
Ria Ruth von der Staatsoper in Berlin in ihren Kostüm-
und Spizentänzen, unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Hans Miller-Rackhoff aus Aue, gegenwärtig in Berlin.
Frl. Ruth und Herr Miller werden einige mondaine Tänze vorführen.

Besonders vorteilhaftes Angebot in:



Damenhüten

Filzhüte in allen Farben 9.50, 8.50, 7.50 6.50
Aparthe, Jugendl. Samthüte 9.50, 8.50, 7.50, 6.50 5.50

Nach Modellen gearbeitete Damenhüte in vielen
Ausführungen u. Farben zu annehmbaren Preisen.

Rich. Helmerts Nachf. Inh. E. Manns & Aue
Reichsstraße — Ecke Bahnhofstraße

Gerhard Röhl
Magda Röhl geb. Fiedler
Vermählte

Rttgt. Klosterlein b. Aue Radiumbad Oberschlema
28. September 1926.

Von meiner Studienreise aus Paris
zurück, empfehle ich den Damen, mich zu
Rats zu sehen bei

Bubikopfschnitten

nach den neuesten Moden — kleidsam für
jedes Haar, jedes Gesicht und jede Figur.

Haarpflegehaus Schubert, Aue i. Erzg.
Farnrat 226. Ernst-Popst-Str. 4.



Morgen zum Wochenmarkt
findet der erste
Geestemünder Geefisch-Verkauf
wieder statt.

Ba. Winter-Äpfel
25 kg franco mit Riste per Nachnahme Preis 7,50 verfenbet
Reich Walther, Obhofenfeld, Kommiss. i. Sa.

Führende Margarine- u. Kokostettfabrik
sucht für Aue, Schwarzenberg und Umgebung
einen bei der Bäcker-Kundschaft bestens eingeführten

Vertreter

per sofort. Herren mit Ia Referenzen wollen sich
bewerben unter A. T. 3982 an die Geschäftsst. d. Bl.

Perfekte Näherinnen
für Oberhemden, Steh- und Umleg-Kragen für in
und außer dem Hause per sofort gesucht.
**Alfred Schulz, Wäscheheret,
Wildbach i. Sa.**



Matthes

Sobald eingetroffen:
blutfrischer Schellfisch
prim. Matjesheringe

Paul Matthes, Aue.
Telefon 272.

**Zeitungs-
Matulatur**
gibt ab
Auer Tageblatt.

Zimmer
mit Klavier (gutes Instrument)
per 1. Oktober zu mieten ges.
Offerten unter K. 2. 1926 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Klavier per sofort zu
mieten. Offerten unter
K. 2. 1926 an das Auer Tgbl.

Gebrauchter Kinderwagen
1 Truhen-Spiegel
zu verkaufen.
Aue, Lindenstraße 39, II l.

Leeres Zimmer
für sofort gesucht. Angeb.
unter K. 2. 1927 an das Auer
Tageblatt erbeten.

Dürlopp-Fahrräder von 100 Mk. an
Solange Vorrat reicht!
Dürlopp-Reifenmaschinen in groß. Auswahl, sehr preiswert.
— — Ratenzahlung gestattet — —
Büble, Aue, Wettinerstraße 26.
Wringmaschinen für heißwasser 18 Mark.

Zwei nimmermüde Hände ruh'n für immer.
Sonntag vormittag 10 Uhr verschied sanft und ruhig im
festen Glauben an ihren Erlöser meine unvergessliche, trau-
ernde Gattin, unsere liebe, gute Mutter

Marie Theresie Friedrich
geb. Arnold

kurz vor ihrem 78. Geburtstag. In tiefstem Weh
August Friedrich
Emma Brunner geb. Friedrich
Robert Brunner.

Aue und Leipzig, am 28. Sept. 1926.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am
Mittwoch, den 29. Sept. nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause, Kirch-
straße 7, aus statt.

Repte
Zwif
hat f
in de
junge
schaft
Begeb
betru
samme
vorhe
Stadt
Bvill
der G
und r
franz
versta
mit e
des W
stole
mann
um S
tenhar
Führer
der d
Straß
Berfo
ging
Entfer
zosen
drohte
darauf
der ne
und E
Dieser
„Witter
rhd!“
den j
und F
Er tro
zwoif
tunde
schreck
terer
sen. u
Dery.
B
Bivill
aufgef
zurück
G
der W
ftnd.
Berich
B
Strefen
nach R
Partei
dort b
fehr ne
Plan o
W
Ma r 5
Berlin
fcheln

Geft
n Bula
nen neu
Die Reg
Sonntag
u aber
dies hal
liche free
Minster
Co a n b
minifter